

einen dramatischen Lauf sehr wirksam auf der Solopart ist, mit dem rarisimo Hauptthema in der G-dur-Skala strahlend. Nur erreicht sich in dem zarten, durchdringenden, im ersten thematischen Ausdrucksstadium, im köstlichen Idyll, in dem ersten thematischen und instrumentellen Gestaltung und in wunderbaren Schönheiten überreicher Dialog zwischen Soloinstrument und Orchester. Da die Klavierpart, das virtuelle Element während des Sonatensatzes in Dienste der Ausdruckssteigerung bereits in sehr bedeutend Maße einbezieht, hat Beethoven in diesem Konzert auf die übliche große Solokadenz vor Schluss des ersten Satzes verzichtet. Dennoch wird dem Soloklavierspieler in der abschließenden glanzvollen Coda in ungewöhnlicher Verbindung mit dem Orchesterpart noch einmal Gelegenheit zu virtuosen Brillanten gegeben.

Der dritte zweite Satz (Adagio in G-dur) bildet in seiner besinnlichen Innigkeit einen starken Kontrast zu dem vorausgegangen. Sein heroisches, ergründendes Liedthema, zunächst in voller Harmonisierung von den Streichern realisiert, wird vom Soloinstrument im Vorlaufe des ziemlich kurzen Satzes in Eigenart aus peculiar Violoncellen, Tenor- und Sopranpassagen nach empfängt.

Aus dieser trübsinnigen Stimmung erfolgt unmittelbar der Übergang in das Finale, wobei am Ende des Adagios durch das Soloklavier bereits ganz leise das Anfangsthema des Hauptkerns vorangestrichen wird, mit dem dann im Allegrotempo der zeitvolle, sprühende Schlussatz beginnt. Eine äußerst feine thematische Arbeit voll der verschiedensten Ausprägungen und Kombinationen kennzeichnet dieses schwergewichtige Finale, dessen musikalische Substanz reibet einigen Seitenhieben in vornehmlich das tänzerische, durch eigenartige Verschiebung zwei- und dreigebittler Rhythmen gleichsam widerspenstig wirkende Anfangsthema, die dann anschließendes Motiv mit positiverem Rhythmus sowie ein lyrisches, passageloses Thema bilden. Nach einem Das wieder dem schließt sich einer mehr entzückten und fast verführerischen Klarheit und der ständig leise das positive Motiv wiederholenden Paare schließt das Konzert nach einem plötzlichen Aufschwung des Soloinstrumentes endlich durch wieder in jubelnden Tutti.

Die Werke des französischen Komponisten César Franck - u. a. Oratorien „Les Béatitudes“ (Die Seligsprechungen), Sinfonie d-Moll, Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester, Sinfonische Dichtung „Psyché“, Klavierquintett F-Moll, Sinfonisches D-Dur, Violinsonate A-Dur, Präludium, Choral und Fuge für Klavier, zahlreiche weitere Orgel- und Kammermusikwerke - erlangte kein unmittelbares, erst nach dem Tode des Komponisten Anerkennung und Erfolg; zu seinen Lebzeiten waren ihm und seinem reichhaltigen, vielseitigen Schaffen wenig Glück beschieden, seine Kompositionen verstanden sich nicht durchzusetzen. Franck, als Sohn eines wallonischen Vaters und einer deutschen Mutter 1822 in Liège geboren, kam früh nach Paris, wo er als Schüler des Kontrabaßisten zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen erlangt, die ihm später, als ersten Meistern, seinem tüchtigen Jahrestätigkeit lebte er als Musiklehrer und Organist unter unglücklichen Verhältnissen in Paris, die er 1872 als Professor an die Konservatorium der Stadt berufen wurde und den bis zu seinem Tode im Jahre 1890 tätig war. Einfluss der Romantik und Spätromantik, insbesondere von Brahms, Liszt, Wagner und Berlioz, aber auch der französischen und deutschen Barockmusik (Rameau, Bach) werden von seiner starken schöpferischen Persönlichkeit verarbeitet, verdrängten im Werk des bedeutendsten Komponisten in internationaler Verbindung zu einer eigengeprägten Tempus.

Francks Sinfonie d-Moll, eines seiner wenigen Werke, die in Deutschland häufiger zu hören sind, lobte sich seine Musik gerade durch die von Bach, Brahms und Wagner empfangenen Anregungen der deutschen Kreiswege weisend (u. a.) wurde zwischen 1886 und 1888 komponiert und 1889 in Paris uraufgeführt. Die sieben sind besonders, in ihrer Grundstimmung schwermütig-nachdenkliche Schöpfung, in einem typisch spätromantischen, fertig-reife Ausdrucksform gehalten, anschließen in ihrer weiten Gefühlspanne Empfindungen von innerer Innigkeit ebenso wie starke dramatische Ausdrücke.

Darüber wird der leidenschaftliche Kampf gegen Gefühle tragischer Harmonien und Zerwürfen, das innere Streben nach Klarheit und Licht, nach Befreiung und Freude. Das dramatisch-epische Werk, das als langsame Satz folgt, schließt unsere formale Aufbau und seiner dramatischen Gliederung noch zur zyklischen Form; der Sinfonie wird durch die köstlichartige Verwendung der Hauptthemen in allen drei Sätzen, die Aufgriffen der einzelnen Themen in mannigfaltiger Beleuchtung, eine eindrucksvolle und inhaltlich-reiche Einheit verliehen.

Von einem langsamem Abschnitt (Lento) wird der erste Satz eingeleitet, der durch einen langsamen Wechsel von Tonarten und Tempo charakterisiert wird und vorwiegend lyrische, sinnliche Gefühlsausdrücke, schwermütige Spinnungen zum Ausdruck bringt. Das melodische Hauptthema des Satzes, das besonders für dessen Verlust wird, erklingt zögerlich in Basses, Celli und Kontrabaß und wird im folgenden Allegro rhythmisch und in seinem Charakter verändert. Noch einmal übliche sich der Wechsel zwischen schwermütigen Lento und heftig-energischem Allegro an. Ein zweites, karaktäres Thema in Violinen und Holzbläsern bringt kanten Timbre. Motive beider Themen werden in einem überhöhenkonzertierten Teil verarbeitet, obwohl es am Ende des Satzes, in dem die Hauptthema noch einmal wieder im Orchester erklingt, zu einem Duo-Anklang kommt, wird die schmerzliche Ausgangsstimmung nicht überwunden.

Nach einer kurzen Einleitung durch Horn und Streicher trägt das Engländerchen das melodische Hauptthema des zweiten Satzes (Allegro) vor. Klarinetten und Hörner, nach sich Yaker durch die Fülle vermittelt, antworten ihm. Im Mittelteil des positiven Satzes, der insgesamt heiterer und energiegelader als der erste Satz angelegt ist, haben vor allem die Violinen eine fährende Rolle inne.

Impulsivität der beiden anderen Sätze wiederum wird im Finalsatz (Allegro molto tempo), der mit stimmungsvollen Einleitungstakten einsetzt und das schließliche Sieg über die - sich nach hier wieder wirksam wiederholt - tragische Elemente des Werkes bringt. Nach einer zu den letzten bekannten, wieder aufzulebenden Motiven nach das Kapriolen des Finales (Fagotte und Celli) sowie ein Scherzthema der Blechbläser. Hell und leicht läßt sich endlich der überausgestaltete, befreiende Ausklang der Sinfonie in herrlichen Klängen der Bläser, in prächtigen Klangfarben des vollen Orchesters dar.

VORANKÜNDIGUNG:

16. und 17. April 1966, jeweils 19.30 Uhr, Kongssaal
 12. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
 Dirigent: Hans Fricke
 Solist: Hans-Bieter-Hahn, Klarinette (Klarinette)
 Werke von Brahms: Sinfonie und Divertimento
18. April und 1. Mai 1966, jeweils 19.30 Uhr, Kongssaal
 13. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
 Dirigent: Krull-Raschewski, Gewandhaus
 Werke von Mendelssohn-Bartholdy und Schubert

Programmbücher des Dresdner Philharmonie - Spieldruck 1963/64 - Konzeptionsleiter: Prof. Hans Fricke
 Redakteur: Dr. Dietrich Härtwig
 Druck: Grafische Großbetrieb Verlagshandelsbuch Dresden, Zentrale Anstaltsgesellschaft
 8034 III 93 L3 46 & D 80/1936

DRESDNER
Philharmonie

11. Außerordentliches Konzert

1965/66